

Nicola Schroth | Andreas Zier

Illustrationen von Oliver Gerke



DINGS!

UND DAS
GÄNSELIESEL-KOMPLOTT

Nicola Schroth | Andreas Zier

Illustrationen von Oliver Gerke

DINGS! UND DAS GÄNSELIESEL-KOMPLOTT

BAND 2



ANTONIA
SCHILLER



- TONI -



MARLO

Die Gespenster-
Geschwister



CORVIN

- VINNIE -



ELIN

FELIX



Tonis Klassen-
kamerad

JULIA



Tonis beste
Freundin

INHALT

Dunkle Vorahnungen	5
Ein Abenteuer liegt in der Luft	11
Der Schulausflug	22
Ein gewaltiger Knall	27
Ein ungeheurer Tausch!	33
Billie	39
Wo ist nur das Lexikon?	49
Gespenster in Gefahr?	57
Der mächtige Zauber	66
Das Geständnis	72
Das Ende?	76
Nachwort	81
Vorschau	82
Mitwirkende	83
Rätsel	84
Lösungen	88

SUSANNE
SCHILLER



Tonis Mutter

LEO



SAM



Der Herrscher
der Gärten



BILLIE

CLARA
GEISTREICH



GERALD
GEISTREICH

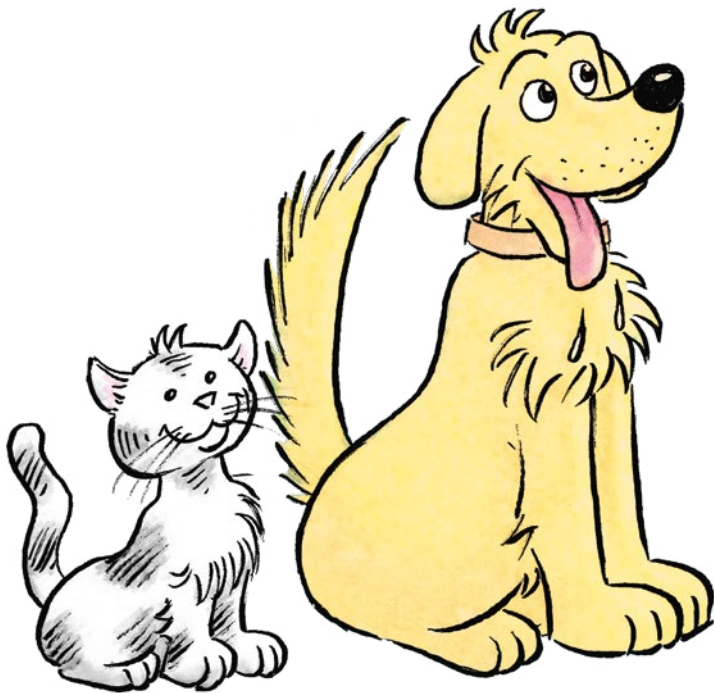


Die Eltern der
Gespenster-
Geschwister

?



... und eine ge-
heimnisvolle
Gestalt



DUNKLE VORAHNUNGEN



Eine dicke, dunkle Wolkendecke lag über Kassel. Normalerweise konnte der **Herkules** das rege Treiben in der gesamten Stadt zu seinen Füßen stets gut beobachten. Heute jedoch wurde sein Blick auf die Häuser, Straßen und Plätze von den Wolken abgeschirmt. Das trübte seine Laune außerordentlich, denn bei schönem Wetter konnte er von seinem steinernen Podest aus nicht nur Kassel überblicken, sondern sah sogar noch weiter bis hin zu den Bergen der Rhön im Süden oder in Richtung Norden bis in den Harz. Außerdem juckte es ihn auch noch an seinem Hinterteil. Aber er war nicht in der Lage, sich zu kratzen, so sehr er sich auch bemühte. Das war definitiv ein großer Nachteil, wenn man eine Statue war. Seit dem Jahr 1717 stand er nun schon hier, oberhalb des Schlosses Wilhelmshöhe – bei jedem Wetter und ohne Pause! Er war immer im Dienst als Wächter über die Stadt und über die Kasseler Berge. Und seit damals war eine Menge passiert. Er hatte Kaiser und Könige anderer Länder kennengelernt, die zu Besuch nach Kassel kamen. Er sah zahlreiche Familien auf der großen Schlosswiese picknicken und hatte sich über Hochzeitspaare gefreut, die in der Kapelle des Schlosses heirateten. Geärgert hingegen hatte er sich selten. Aber jetzt wurmte es den Herkules gerade ungemein, dass er sich einfach nicht kratzen konnte und es zusätzlich in seinem hohlen Statuen-Bauch auch noch gewaltig rumpelte. Daran war sicher sein neuer Mitbewohner schuld. Eines nachts, vor etwa zwei Monaten, war er ohne zu fragen oder sich vorzustellen, einfach eingezogen. Wie könnte er den bloß wieder loswerden? Seltsam, dass der sich ausgerechnet ihn, den Herkules, als Wohnung ausgesucht hatte.

In letzter Zeit gingen sowieso viele merkwürdige Dinge im Bergpark Wilhelmshöhe vor sich. In der Löwenburg befand sich seit zwei Monaten eine Schule für Gespenster, die „Spuk- und Grusel Akademie“. Seitdem herrschte Tag und Nacht Trubel im Park. Als das alte Schlossgespenst Hilbert von Löwen dort noch als Haus- und Spukmeister tätig war, ging es wesentlich beschaulicher zu. Tagsüber flanierten schon immer viele Touristen die Wege

entlang, aber jetzt schwirrten nachts zu allem Überfluss auch noch äußerst vorwitzige Gespenster herum. Besonders die jüngeren Geister zwickten ihn oft übermütig in den Po oder kitzelten ihn an den Füßen. Das war unheimlich nervig! Er war urlaubsreif! Er würde wirklich sehr gerne Ferien machen. „Einfach mal weg aus Kassel und etwas von der Welt sehen!“ dachte er oft. Sein größter Wunsch war, irgendwann einmal seine Kollegin Lady Liberty in den USA zu besuchen, die dort in der Stadt New York seit 1886 einen Job als Freiheitsstaute hatte. Sie stand auf einer kleinen Insel im Hafengebiet und begrüßte von dort aus die einlaufenden Schiffe mit einer Fackel in der rechten Hand. Das würde ihm auch gut gefallen. Amerika war sein Sehnsuchtsziel. Einmal New York sehen, die vielen himmelhohen Hochhäuser ... hach! Aber nein, er musste weiterhin auf seinem steinernen Podest im einsamen Wald stehen bleiben und Kassel beobachten. Das war schließlich seine Aufgabe und es war ihm bisher noch nie gelungen, eine Urlaubsvertretung zu finden. „Schade, dass niemand meinen Wunsch erhört“, seufzte er. In seinem Bauch begann es daraufhin zu grummeln und zu rumoren und er glaubte auf einmal, die Melodie von *Ich war noch niemals in New York* zu hören. Was war denn da bloß los? Nachdenklich versuchte der Herkules, sich an der Nase zu kratzen. Ach verflixt, das konnte er ja auch nicht.



Antonia Schiller wurde von allen nur Toni genannt. Sie besuchte die 5. Klasse eines Gymnasiums und freute sich schon riesig auf die nahenden Ferien. Endlich morgens ausschlafen, mit ihrer Freundin Julia ins Kino gehen, oder mit Sam, ihrem Golden Retriever, lange Spaziergänge unternehmen. Sie hätte viel Zeit zu Lesen, ein Spiel auf dem Tablet zu zocken oder mal wieder eines der zahlreichen Museen in Kassel zu besuchen. Ach, ihr würde auf gar keinen Fall langweilig werden.

Seit dem letzten Abenteuer waren Sam und seine Hunde-Freundin Neele, eine wirklich hübsche Dackeldame, total ineinander verliebt. „Wäre das nicht cool, wenn Neele und Sam Nachwuchs bekommen würden?“, hatte sie ihre Freundin Julia im Bus auf der Fahrt in die Schule gefragt. Toni war sich sicher, dass die Welpen von den beiden bestimmt super niedlich aussehen würden. Und dass Toni und Sam bei ihren Besuchen bei Neele dann auch Felix, Tonis Klassenkameraden, öfter sehen würden, war natürlich auch kein Nachteil ... Toni schwärmte schon länger ein bisschen für ihn.

Vielleicht konnte sie ihre Mutter dann dazu überreden, eines der kleinen Hundekinder zu sich zu nehmen. Es war doch schließlich piepegal, ob man mit einem oder mit zwei Hunden Gassi gehen musste. Sie müsste sich allerdings noch ein paar weitere gute Argumente überlegen, bevor sie ihrer Mutter diesen Vorschlag machen würde. Vielleicht könnte sie etwas Leckeres kochen und dabei zufällig erwähnen, dass sie sich ganz sehnlichst einen dieser Hundewelpen wünschte. Ob sie vielleicht einen Tortellini-Auflauf machen sollte? Toni wusste schon, wie sie ihre Mutter Susanne „weichkochen“ konnte. Nudeln jeglicher Art mochte sie besonders gerne. „Nudeln machen gute Laune“, hatte sie einmal zu Toni gesagt. Vielleicht würden auch ein paar lustige Videos von kleinen Hunden helfen. „Mama schau mal, sind die nicht süß? Ach hätten wir doch auch so einen! Ich bin doch Einzelkind“, würde sie dazu kommentieren. Toni war halt „heimlich schlau“ wie alle Kinder. Die Erwachsenen würden nie darauf kommen, dass eigentlich die Kinder die Welt regierten, oder besser gesagt, regieren sollten. Ihre ganze Klasse 5b war sogar schon im Bundestag in Berlin zum Kindertag eingeladen worden. Sie hatten in der Schule die AG *Prima Klima* ins Leben gerufen und durften daraufhin den Politikern in Berlin ihr Projekt für die Begrünung ihres Schulhofes vorstellen. Dort hatten sie schon mehrere heimische Bäume gepflanzt und eine Blumenwiese angelegt. Hier konnten die Insekten Nahrung finden statt nur Beton und Asphalt wie sonst in der Stadt.

Ein leises Quietschen kündigte Leo an, der durch die Katzenklappe der Küchentür in den Raum stolzierte. Im Garten hatte er nasse Pfoten bekommen und sein schwarz-weißes Fell fühlte sich feucht an. Das mochte er so gar nicht. Er tänzelte mit seinen nassen Pfoten durch die Küche und hinterließ dabei eine feuchte Spur. Auf dem Weg zum Sofa legte er immer wieder kurze Zwischenstopps ein, bei denen er seine Pfoten wild schüttelte um das Wasser unter seinen Tatzen loszuwerden. Er wollte jetzt eine Runde auf dem Sofa schlummern, denn dabei konnte er sein Fell auf die bequemste Art und Weise trocknen lassen. Auf Mäuse brauchte er bei Regenwetter sowieso nicht zu hoffen. Die blieben sicher lieber im trockenen Gartenhäuschen und machten es sich behaglich.

Auf dem Sofa ist es netter, da ist immer schönes Wetter!

Altes Katersprichwort! dachte er, sprang hoch und kringelte sich auf der kuscheligen Wolldecke zusammen, die Tonis Mutter extra für ihn dorthin gelegt hatte. Ach, auf sein Personal war stets Verlass! Es war sowieso **sein** Sofa! Mit dem schimmernd-roten Samtbezug war dieses exquisite Sitzmöbel eines Gebieters würdig. Schließlich war er der Herr-



scher des Schiller'schen Haushalts und über sämtliche Gärten in der Nachbarschaft!

Nur hatte er irgendwie das Gefühl, dass die gemütlichen Zeiten bald vorbei sein könnten. Seit ein paar Tagen spürte er immer wieder ein leichtes Vibrieren seiner langen Schnurrhaar-Antennen. Das war ein untrügliches Zeichen dafür, dass ganz bestimmt ein neues Abenteuer im Anflug war. Oder wie Opa Müller* sagen würde: „**Da ist was im Busche!**“

Das Tablet lag heute Morgen wie immer auf dem Küchentisch. Toni hatte einen Artikel aus der „Freien Unabhängigen Regionalen Zeitung“, der „Furz“, laut vorgelesen, der sofort seine natürliche Katerneugier weckte.



* Müllers sind Tonis Nachbarn gewesen, bevor die Familie Geistreich in das Haus zog. Sie lebten jetzt in einer Seniorenresidenz. Toni besuchte sie am liebsten sonntags, denn da fanden lustige Spielenachmittage statt. Sie hatten dann viel Spaß zusammen, da Oma Müller sich immer neue Spielregeln ausdachte. Neulich hatten sie „Unter dem Tisch UNO“ gespielt und Opa Müller hatte sich mehrfach den Kopf an der Tischplatte gestoßen. Dabei rief er die abenteuerlichsten Flüche aus, sodass die Oma vorsichtshalber Tonis Ohren mit den Händen zuhielt.